

delt Michel MARGUE, Auf der Suche nach dem „Hof“. Der reisende „Hof“ Heinrichs VII. in Norditalien und sein Bild in der zeitgenössischen Chronistik (S. 115–146), die *Historia* des Mailänder Notars Giovanni da Cermenate. – Nach Jana FANTYSOVÁ MATĚJKOVÁ, Guillaume de Machaut und die Königsaal-Chronik (S. 147–162), hat Guillaume die Chronik kreativ weiterverarbeitet. – Antoine LAZZARI, Die literarische Reaktion auf den Angriff Johanns von Luxemburg auf Metz (1324) und deren Rezeption durch die lokale Geschichtsschreibung – Überlegungen zum Funktionalitätswandel spätmittelalterlicher Gelegenheitsdichtung (S. 163–174). – Éloïse ADDE, Textüberlieferung und Funktionalitätswandel der ‘Dalimil-Chronik’ im Vergleich mit der Chronik Pulkavas (1350–1550). Überlegungen zur Konstitution der (spät)mittelalterlichen Geschichtsschreibung als disziplinäres Feld (S. 175–189). – Lenka BOBKOVÁ, Das Wort der Selbstzeugnisse, Realität und Tradition. Die Luxemburger in Parma nach der Autobiographie Karls IV. und der anonymen Chronik der Stadt Parma (S. 189–205, 1 Abb.).

Jarosław Wenta

-----

Löwe, Wölfin, Greif. Monumentale Tierbronzen im Mittelalter, hg. von Joanna OLCHAWA (Object Studies in Art History 4) Berlin / Boston 2020, De Gruyter, 238 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-11-061516-6, EUR 39,95. – Die zehn in einen gattungsübergreifenden und einen fallstudienbezogenen Teil gegliederten Beiträge, die auf eine interdisziplinäre Tagung des Deutschen Studienzentrums in Venedig (2017) zurückgehen, nehmen eine so rare wie prominente, gehäuft als Herrschafts- und Rechtszeichen beanspruchte Denkmälergruppe aus Antike und MA in den Blick. Methodischer Leitfaden ist das kulturhistorische Konzept der Objektgeschichte, die das Gebrauchsangebot des materiellen Artefakts mit den sukzessiven Stadien seiner Aneignungen zu einer „objektbiographischen“ Einheit verbindet. Aus historischer Sicht hervorzuheben sind: Die Kunsthistorikerin Joanna OLCHAWA (S. 61–89) gibt einen materialreichen Überblick über das sehr heterogene schriftliche und materielle Überlieferungsspektrum antiker und ma. Tierbronzen, an die sich vielfach die Vorstellungen von Dauerhaftigkeit, Rom-Bezug und apotropäischer Magie anlagerten. Ein besonderes Augenmerk gilt den beiden literarisch am häufigsten imaginierten und für ihre täuschende Lebendigkeit gerühmten Bronzetieren der Antike, der Kuh des Myron und dem Stier des Tyrannen Phalaris von Agrigent. Der Historiker Romedio SCHMITZ-ESSER (S. 93–120) sieht in der Aufstellung der im Kern antiken, als Stadtsymbol Venedigs adaptierten Großbronze des geflügelten Markuslöwen auf der vor 1283 errichteten Säule an der Mole der Piazzetta die Absicht, zusammen mit der benachbarten, gleichzeitigen „Todaro“-Säule eine festliche Rahmung des wichtigsten, seeseitigen Stadteingangs zu bilden. Den Ursprung dieser Inszenierung bindet der Vf. zurück an die unter dem Dogen Sebastiano Ziani (1172–1178) als Bühne für das Großereignis des Friedensschlusses von Venedig 1177 initiierte Anlage des Markusplatzes, zu deren Ausstaffierung zwei Standartenmasten an der Mole gehörten. Die Restauratorin der Kapitolinischen Wölfin, Anna Maria